Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich:
J. V.: Albert Herling in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c.
Anschluß-Nr. 176.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 288. **Halle** a. d. Saale, **Donnerstag den 23. Juni** **1892.**

Politische Uebersicht.

Während der Vertagung endgiltiger Beschlüsse der nächstbetheiligten Kreise bezüglich des **berliner Weltausstellungsplanes** sind die einzelnen Gruppen dieser Kreise unablässig bemüht, der Sache neue geeignete Kräfte und erweiterte Zuwendung von Mitteln zu gewinnen. Man ist im allgemeinen überzeugt, daß die nöthigen Gelder seitens der Industrie an ihrem Theile in solchem Umfange aufgebracht werden, daß das Reich und die Stadt Berlin nicht dahinter zurückbleiben können. Es darf übrigens, wie dem „Hann. Cour." versichert wird, angenommen werden, daß die ganze Angelegenheit in einer oder der andern Form im nächsten Reichstage zur Verhandlung kommen wird. Zweifellos hat die Sache bis dahin eine greifbare Gestalt gewonnen, so daß der Regierung die Entscheidung des Reichstages zu einem neuen Stützpunkt für ihre Stellungnahme dienen kann.

An leitender Stelle, anscheinend offiziös, kommt die „Nordd. Allg. Ztg." heute noch einmal auf die Erörterungen der Presse über die Interpellation Sattler wegen der **königl. Theater** in Hannover, Wiesbaden und Kassel zurück, zunächst auf die moralische Verpflichtung der Krone, die gedachten Theater zu unterhalten, weil die Rücksicht auf dieselben bei den wiederholten Erhöhungen der Kronbotation maßgebend gewesen sei. Hierzu wird bemerkt:

Was die Erhöhung von 1889 betrifft, so enthalten die Verhandlungen nichts über die Theater, und es ist insbesondere der Anspruch auf die Erhöhung nicht durch den Hinweis auf die Theater begründet worden. Von einer moralischen Verpflichtung, welche durch die Erhöhung von 1889 begründet wäre, kann daher im Ernste gar nicht die Rede sein. Etwas anders liegt die Sache bei der Erhöhung von 1868. Dieselbe fand um die gleiche Zeit statt, wie der Uebergang der Theater in die königl. Verwaltung; es soll deshalb nicht bestritten werden, daß damals die Theaterfrage von maßgebendem Einfluß auf die Entschließungen der Landesvertretung gewesen sein mag.

Des weitern bringt die „Norddeutsche" Angaben über die Zuschüsse, welche im Jahre 1868 für die drei Theater zu leisten waren. Die Zuschüsse betrugen:

für Wiesbaden 1868	42,000 M.,	jetzt	241,000 M.
„ Kassel „	23,000 „	„	205,000 „
„ Hannover „	363,000 „	„	521,000 „

Daraus wird nun gefolgert:

Will man überhaupt von einer moralischen Verpflichtung der Krone sprechen, so wird man in den Zahlen von 1868 jedenfalls die Begrenzung derselben finden müssen. Es ist indessen keineswegs die Absicht des Hausministers, einfach auf die Zuschüsse von 1868 zurückzugehen, derselbe sucht vielmehr nach dem Mittel, um den Fortbestand der Theater zu sichern und doch die Zuschüsse in Grenzen zu halten, die mit dem Betrage der Kronbotation in richtigem Verhältniß stehen. Er erstrebt deshalb den Uebergang der Theater in die Verwaltung der Städte.

Die Begründung hierzu klingt allerdings recht sonderbar, denn sie führt u. a. folgendes aus:

Eine städtische Verwaltung wirthschaftet unter allen Umständen billiger als eine Hofverwaltung, das liegt einmal in der Natur der Verhältnisse. Besonders aber ist jene in der Gestaltung ihres Repertoirs weit freier, als diese. Zahlreiche Stücke, die besonders anziehend auf das Publikum wirken, können ihres Inhalts wegen von einer Hofbühne nicht gebracht werden, während die von ihr dargebotenen klassischen Werke nur zu oft vor leeren Bänken aufgeführt werden. Wir sehen deshalb auch überall neben den Hoftheatern größere und kleinere Bühnen entstehen, die sich die Aufgabe stellen, Stücke leichtern Inhalts aufzuführen, und vom Publikum mit Vorliebe besucht werden. Mit diesen Privattheatern kann ein Stadttheater den Konkurrenzkampf weit leichter führen als ein Hoftheater, weil es sich eben freier bewegt. Es ist deshalb sehr wohl möglich, daß die Städte mit viel geringern Mitteln als die kgl. Verwaltung gute Theater unterhalten. Das Beispiel mehrerer deutschen Städte beweist dies.

Daß allerdings die Städte Hannover, Kassel und Wiesbaden ohne Zuschuß wohl kaum Theater halten können, welche den berechtigten Anforderungen entsprechen, wird zugegeben und darüber heißt es:

Es ist keineswegs die Absicht des Hausministers, den Städten jeden Zuschuß zu entziehen. Die einzige Verhandlung, welche bisher in dieser Angelegenheit stattgefunden hat, ist die Besprechung des Hausministers mit dem Oberbürgermeister von Wiesbaden, die nicht verschoben werden konnte, weil die Stadt Wiesbaden im Begriffe steht, ein neues Theater zu erbauen. Bei dieser Besprechung hat der Hausminister die Fortgewährung des ungeschmälerten bisherigen Zuschusses für eine Reihe von Jahren in Aussicht gestellt, und nur für die Zukunft eine Verminderung desselben als nothwendig bezeichnet. Ueber das Maß dieser Verminderung sind Vorschläge nicht gemacht worden.

Es erscheint fraglich, ob diese Ausführungen den gewünschten Eindruck machen werden. Hervorgehoben muß aber werden, daß bei Erhöhung der Kronbotation vor drei Jahren die allgemeine seit 1868 eingetretene Preissteigerung maßgebend war; insofern diese einen wesentlichen Antheil auch an dem Anwachsen des Zuschusses für die drei provinziellen Hoftheater hatte, kam die Rückwirkung auf ihn auch 1889 in Betracht. Uebrigens wird in dem Artikel ja erklärt, daß nicht auf den Betrag des Zuschusses von 1868 zurückgegangen werden soll; dies darf wohl als eine Wirkung der Erörterungen in der Presse und im Abgeordnetenhause angesehen werden.

Es wurde bereits erwähnt, daß die essener Strafkammer Herrn Baare wegen der bekannten Beschuldigung, an den vorgekommenen Stempelfälschungen mitschuldig zu sein, außer Verfolgung gesetzt hat; es scheint hiernach, daß eine Anklage gegen die an diesen Fälschungen betheiligten Arbeiter erhoben wird, und der Termin zur Aburtheilung derselben wird voraussichtlich etwa im August angesetzt werden. Es würde dann gerade ein Jahr verflossen sein, seitdem die Beschuldigung zum ersten mal erhoben worden ist. Man kann sich da allerdings nicht verhehlen, daß der Zweck der Strafrechtspflege zum Theil verfehlt wird, wenn sich die Aburtheilung derartiger Angelegenheiten so lange hinzieht. Ein Artikel des Abg Dr. Alex. Meyer in der heutigen „Bresl. Ztg.", der sich mit dem **Tempo der Strafrechtspflege** befaßt, ist in dieser Beziehung von größerem Interesse. Es heißt in demselben:

Der Zweck der Strafrechtspflege wird doch nicht schon dadurch erreicht, daß auf ein begangenes Unrecht nach langer Zeit eine Sühne folgt; die Sühne muß vielmehr so schnell, als es die Gründlichkeit der Untersuchung irgendwie zuläßt, auf das Vergehen folgen. Nach meinem Gefühle liegt für den Thäter eine Härte darin, daß er für Vergehungen in das Gefängniß gesteckt wird, die er vor vielen Monaten, vielleicht vor Jahren begangen hat, sofern er die Verschleppung nicht selbst verschuldet hat. In der Zwischenzeit hat der Thäter vielleicht den Diebstahl, den er begangen hat, durch aufrichtige Reue gesühnt; ein Raufbold, der eine Schlägerei oder eine Widersetzlichkeit begangen hat, hat vielleicht seinen Lebenswandel gründlich geändert. Die Verbüßung einer Strafe, die ihm die Vergangenheit vor das Gesicht führt, kann zu einem Unrechte werden, das an ihm begangen wird. Der ethische Zweck der Strafe erfordert es, daß sie der strafbaren That schnell auf dem Fuße folgt. So oft uns Gerichtsverhandlungen aus andern Ländern berichtet werden, mache ich die Erfahrung, daß in England, Frankreich, ja überall, das Verfahren schneller zu sein pflegt, als bei uns. Ganz besonders empfindlich wird die Verzögerung des Verfahrens aber dann, wenn Thatsachen behauptet werden, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen und von denen zweifelhaft ist, ob sie begangen worden sind oder nicht. Wenn behauptet wird, auf einem vielbeschäftigten Stahlwerke werden untüchtige Schienen durch einen gefälschten Stempel mit dem Vermerke der Brauchbarkeit versehen; wenn behauptet wird, eine Gewehrfabrik, die dem Staate Gewehre zu liefern habe, begehe die unerhörtesten Dinge, so stehen ganz andre Interessen auf dem Spiele als die Frage, ob der Verbreiter einer solchen Nachricht ein paar Wochen oder Monate Freiheitsstrafe verwirkt habe. Ist die Nachricht unwahr, so ist das öffentliche Wohl daran betheiligt, daß die Unwahrheit so schnell als möglich konstatirt werde. Die Gerichte haben entschieden, daß die Wiederholung einer ausgesprochenen Verleumdung kein hinreichendes Motiv bildet, den Verleumder zur Untersuchungshaft zu ziehen. Ich gehe nicht so weit, diese Entscheidung anzufechten oder Remedur auf dem Wege der Gesetzgebung zu suchen; es mag so sein; dann liegt aber um so mehr Grund vor, den Zeitpunkt zu beschleunigen, in welchem eine rechtskräftige Entscheidung allen Zweifeln ein Ende macht, und der Justizminister hat dringende Veranlassung, alle in seinen Händen befindlichen Machtmittel anzuwenden, um gegen Personen, wie Fusangel, Ahlwardt, Paasch eine schnelle Entscheidung herbeizuführen.

Halle und Umgegend.

Halle, den 23. Juni.

— Das gesammte steuerpflichtige Einkommen nach der auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes vollzogenen Veranlagung stellt sich in Halle für das laufende Steuerjahr auf rund 27 3/4 Mill. Mark gegen rund 19 1/4 Mill. Mark im Vorjahre. An Einkommen aus Kapitalvermögen ist 1892/93 ein Betrag von rund 10 1/3 Mill. Mark, gegen 1891/92 3 3/4 Mill. Mark mehr, zu versteuern. Kapitalisirt man das festgestellte Mehreinkommen aus Kapitalvermögen, so ergiebt sich, daß in Halle bisher Vermögen im Gesammtbetrage von mehr als 100 Millionen Mark zur Steuer nicht herangezogen wurden.

— Die Frist zur Einreichung von Bewerbungsgesuchen um die zur Neubesetzung ausgeschriebene hiesige Stadtbaurathstelle ist vorgestern abgelaufen. Es sind einige achtzig Bewerbungen eingegangen und auch nachträglich treffen noch vereinzelte Meldungen ein. Wie wir erfahren, befinden sich unter den Bewerbern eine große Anzahl als sehr tüchtig bekannter Baumeister, so daß die Sichtung der Gesuche und die endgiltige Auswahl dem betreffenden Ausschusse wahrscheinlich einige Schwierigkeiten bereiten dürften.

— Der kommunale Bezirksverein „Süd und West" hält nächsten Dienstag im „Paradies" eine Versammlung. Der Vorstand hat sich zur Einberufung derselben entschlossen, um den Vereinsmitgliedern Gelegenheit zu geben, sich über eine etwaige Theilnahme an der geplanten Sedanfeier auszusprechen, trotzdem der Vorstand die Entsendung von Vertretern in den vorbereitenden Festausschuß abgelehnt hat. Weiter wird das Schreiben des Dritten kommunalen Bezirksvereins, betreffend die Reform der Kommunalsteuer, vorgelegt werden.

— Gestern nachmittag wurde auf dem „Weinberge" das ländliche Missionsfest des hiesigen Missionshilfsvereins gefeiert. Der Zudrang zu dem Feste überstieg noch den in den Vorjahren beobachteten. Schon zu Beginn der Feier war der große Garten von einer andächtigen Menge gefüllt und viele

Von der Akademischen Kunstausstellung.

V.

Religiöse, mythologische und historische Malerei.

Berlin, 21. Juni.

Die religiöse Malerei wird von den Neueren aufs eifrigste gepflegt — nicht aber in jenem Idealstil, wie ihn der Cornelius-Schüler Pfannschmidt vertrat und wie ihn auf unserer Ausstellung die „Auferstehung Christi" und die „Madonna" Plockhorst's zeigen. Aber der Realismus, der auch die religiöse Malerei durchdringt, ist im Stande gewesen, auch diesem Stoffgebiet ein erhöhtes Interesse zu sichern. Schon die Arbeiten des Düsseldorfers C. v. Gebhardt, der diesmal gegen 100 Nummern ausgestellt hat, üben viel Anziehung aus — kommt doch der Künstler vom Studium der niederländischen und deutschen Meister des 15. und 16. Jahrhunderts, besonders Dürer's. Wie streng und eigenartig Thoma die Erscheinung des Heilands darstellt, haben wir neulich gesehen, den vollkommensten Bruch mit den frühern Anschauungen in der Darstellung Christi hat aber Fritz v. Uhde herbeigeführt.

Er ist diesmal in seinen vier Bildern nicht durchweg von jener schlichten und tiefen Innigkeit, wie wir es sonst an ihm gesehen. Dagegen offenbart sich sein bestes Können und jener ihm wie Liebermann, Dettmann u. a. gemeinsame Zug des Mitleids in seinem rührenden Bilde „Heimathlos". Im Hintergrunde verschimmernd die Kreuze und Hügelgräber eines verfallenen Kirchhofes, an dessen Rand vorn ein Mädchen steht, das in die vor das Gesicht geschlagenen Hände hineinschluchzt. Tröstend tritt zu dem Mädchen ein Mann mit schlichten Gesichtszügen, in langem, hellgrauem Gewande. Wie eine Gestalt aus dem Volke erscheint der Mann, über dessen Haupt der Heilandsschein flimmert. Hier wie immer wieder zeigt Uhde den Heiland, wie er wandelt in Knechtesgestalt unter den Menschen.

Etwas abweichend hiervon behandelt Josef Scheurenberg, ein sein empfindungsvoll gestaltender Künstler, das Madonnenthema. Er führt auf weiter im Frühling prangender Wiese die Madonna, die das Christuskind auf dem Arme trägt, mit einem Hirtenknaben zusammen — eine Scene von herziger Schlichtheit. Ganz hat Scheurenberg sich von der Idealisirung nicht frei gemacht: er idealisirt Maria und das Kind, aber in der Gestaltung des Hirtenknaben, der andächtig auf die Knie gesunken ist und dem Christuskinde ein paar abgeblühte, bereits weiß gewordene Butterblumen zum Spielen hinhält, malt er in realistischen Zügen. Die Landschaft auf diesem Bilde wirkt besonders gut, der ungemein tiefe Hintergrund verstärkt noch den Eindruck des Frühlingscharakters. Frisches Grün deckt den weiten Wiesenrasen und wie mit braungrünem Hauch sind die jungen Blätter der Bäume beschattet.

Verfehlt erscheint Fischer-Cörlin's „Christus am Oelberge", besonders die wuchtige Gestalt des in den Wolken schwebenden betenden Engels ist mißglückt. Der phantasievolle, eigenartige Künstler sollte sich mehr von Stoffen fernhalten, die seinem sonst so großen Können nicht entsprechen.

Das diesmal eindrucksvollste und auch künstlerisch bedeutsamste Werk der religiösen Malerei hat ein junger Künstler geschaffen, Ludwig Dettmann — eine sehr erfreuliche und ergreifende Arbeit, die Darstellung des Bibelstoffes „1. Mose III", ein dreitheiliges, nach Art der mittelalterlichen Altarbilder gegliedertes Gemälde. Die Austreibung des ersten Menschenpaares aus dem Paradiese stellt das erste Bild dar, das dritte Bild, am rechten Flügel, behandelt das Thema „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid." Vor dem auf Wolken stehenden Heiland erscheinen andächtig ein milder elender Greis, der auf Erden sich an Krücken fortgeschleppt hat, und ein mit reich geschmücktem, goldgestücktem, byzantinischem Gewand angethaner knieender Großer, der einst auf Erden über ein mächtiges Land und über Millionen von Sterblichen zu befehlen gehabt hat. Daneben ein kümmerliches Armeleutskind, das früh schon eingeht in den Himmel. Hinter der anbetenden Gruppe mit dem Heiland taucht aus dem Hintergrunde mit einer imposanten Domkuppel und zahlreichen Kirchthürmen hervorschimmernd das himmlische Jerusalem auf. Gemalt sind diese beiden Flügelbilder ganz vorzüglich, besonders das erstere zeigt viel Feinheiten, so vor allem die Fußspur, die sich durch das weiße Lilienfeld bis zum Bach hinzieht und den Weg bezeichnet, den Adam und Eva genommen haben, als der weißgekleidete Engel, der da an der Grenze des innern Paradieses Wache hält, die von der grell farbenschillernden Schlange Verführten hinausgetrieben.

Das aber, was den jungen Künstler nun gleich in die erste Reihe unserer modernen Maler stellt, ist das große Mittelbild: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist." Bleischwer liegt auf dem von Unkraut durchwucherten Felde grane, trübe Regenstimmung. Ein Mann und eine Frau, die in harter Arbeit dem Felde kärglichen Ertrag abzuringen sich bemühen, haben in ihrer Arbeit Halt gemacht, um dem kleinen Leichenzuge nachzublicken, in dem dort, von wenigen ärmlichen Trauernden geleitet, ein Todter im stumpfschwarz gestrichenen Armensarge zur letzten Rast geführt wird. Durch den über der Landstraße lastenden Nebel bewegt sich der Zug — noch eine Weile schauen die Landarbeiter stumpfsinnig dem Leichenzuge nach, dann werden sie wieder zum Spaten greifen und zur Hacke, heute und morgen und alle Tage, bis auch sie dann der Armensarg hinausführt — Arbeit und Vergehen ist ihr Loos. Zu der Grundstimmung dieses gemalten Pessimismus, dessen tiefgehendem Eindruck man sich nicht entziehen kann, paßt der düstere Novembertag und das Disteln und Dornen tragende Feld. Da ist nichts von koloristischen Effekten, da sind keine Blender — aber in dieser Enthaltsamkeit welche Farbenharmonie, welch' poetische Innerlichkeit!

Weit hinter den religiösen Bildern zurück stehen die mythologische Stoffe behandelnden Gemälde, wenn man von den bereits von früher bekannten, hier wieder ausgestellten Bildern Wilhelm Trübner's, der „Gigantenschlacht" und dem „Kampf der Lapithen und Centauren", absieht, zwei Bildern von jener gewissermaßen realistischen Phantasie, die wir neulich bei Böcklin und Thoma geschildert haben. Ueber Emil Teschendorff's „Antigone auf dem Wege zum Tode" läßt sich nichts Neues sagen — Teschendorff's Spezialität ist es seit Jahren, die hehre Gestalt der Antigone in allen Situationen falsch und kleinlich aufzufassen, trotzdem er sie immer in Riesendamen-Dimensionen darstellt. Aber Teschendorff hat lange, ebenso wie Sichel, sein Publikum gehabt und hat es wohl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920623032/fragment/page=0001

später Erscheinende mußten weiter wandern, weil auch nicht ein Stehplatz mehr zu erlangen war. Nach einer kurzen Eröffnungsansprache des Hrn. P. Knuth folgte unter Mitwirkung des Posaunenchors der Francke'schen Stiftungen Gemeindegesang. Im weitern Verlaufe der Feier wechselten Ansprachen der Pastoren Eger, Burkhardt und Flügel mit Gesang und Missionsliedern ab. Die Redner wußten durch Entwickelung einer Reihe lebensfrischer Missionsbilder die Zuhörer zu fesseln, auch in den Herzen der zahlreich anwesenden Kinder wurde Missionsfreude geweckt durch eine ansprechende „Kinder-Geschichte" von der Bekehrung der teutonischen Heiden im Ehringerthal. Ferner wurde der von dem Herrn selbst ertheilte Missionsbefehl betont. In einer Pause wurde eine Tellersammlung zum Besten der Mission veranstaltet, die einen reichen Ertrag hatte. Mit Gebet und Gesang schloß die Feier.

— Der zum Domkapitular in Paderborn berufene seitherige Pfarrer Dr. Woker hier ist vor einigen Tagen in Paderborn eingetroffen und gestern, wie die klerikale „Köln. Volksztg." berichtet, im dortigen Dome als Domkapitular in üblicher Weise installirt worden. Dr. Woker ist 1843 in Brilon geboren, 1869 zum Priester geweiht und promovirte 1874 im Münster zum Doktor der Theologie.

— Dem Jahresbericht der hier domicilirenden Sektion 8 der „Bäckermacher-Berufs-Genossenschaft" entnehmen wir, daß die Zahl der Betriebe 102 mit 4109 versicherten Personen (gegen das Vorjahr 217 mehr) betrug. Gegen 53 förmliche Bescheide ist in 14 Fällen die Entscheidung des Schiedsgerichts angerufen worden. Von dem Rechtsmittel des Rekurses wurde nur in einem Falle und zwar von dem Verletzten Gebrauch gemacht. Es erfolgte Abweisung. Anrechnungsfähige Löhne sind im Berichtsjahre 2,456,743 M. gezahlt gegen 2,339,777 M. im Vorjahre. Das Durchschnittslohn stellte sich auf 597 M. gegen 601 M. im Vorjahre. Zur Anzeige gelangten 121 Unfälle gegen 111 im Vorjahre. Entschädigungen wurden in 24 Fällen gegen 29 im Vorjahre festgestellt, darunter in 3 die mit Tod geendet hatten. Ende 1891 waren 72 männliche, 12 weibliche Rentenempfänger vorhanden, außerdem bezogen Rente 4 Wittwen und 3 Waisen. Die Unfall-Entschädigungen erforderten 18,550 M., die Verwaltungskosten 4064 M. Die gestern in Dessau abgehaltene Hauptversammlung genehmigte den Jahresbericht und ertheilte dem Kassenführer Entlastung.

— Nach neuerer höherer Entscheidung beginnen die diesjährigen großen Sommerferien der hiesigen städtischen Schulen und zwar sowohl der Volks- und Bürgerschulen, als auch der höhern Lehranstalten, Sonnabend den 2. Juli und dauern bis Sonnabend den 30. Juli, d. h. am 2. Juli erfolgt der Schluß und Montag den 1. August der Wiederbeginn des Unterrichts. Die nach einer frühern amtlichen Bekanntmachung bezeichnete Dauer der Sommerferien (6. Juli bis 4. Aug.) ist durch die neuere Gestaltung der Dinge hinfällig geworden.

— Nächsten Sonntag findet, wie schon mitgetheilt, in der städt. Turnhalle zu Merseburg die Gauvorturnerstunde des Nordostthüringischen Turngaues statt. Dieselbe gilt für alle Turnvereine, mit Ausnahme der Vereine von Halle und Umgegend. Diese veranstalten nächsten Sonntag in der Dölauer Haide ein Waldfest und werden darum erst Sonntag den 3. Juli, von 3 Uhr ab, in der städtischen Turnhalle am Roßplatz hier Vorturnerstunde halten. Nur für den Fall, daß das Waldfest ungünstigen Wetters halber ausfallen muß, haben auch die Vorturner der Vereine von Halle und Umgegend sich nach Merseburg zu begeben. Es werden dort, bezw. auch hier, die Freiübungen zu dem am 17. und 18. Juli in Gera stattfindenden Kreisturnen geübt und es sollen deshalb möglichst alle die Turner erscheinen, die an diesem Feste theilnehmen wollen.

— Von einem erfreulichen Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird uns betreffs der (jetzt der Aktiengesellschaft Zeitzer Paraffin- und Solaröl-fabrik gehörigen) Ölendorfer Paraffin- und Solaröl-Fabrik berichtet: In derselben sind die Meisterstellen Stammer und Reichelt aus Ölendorf, der Fabrikzimmermann Miethe aus Döllnitz, die Arbeiter Grunewald aus Döllnitz und Müller aus Nadewell ununterbrochen je 25 Jahre beschäftigt. Gelegentlich dieses Zeitabschnittes sind den wackern Leuten von der Verwaltung Ehrengaben, bestehend aus Sparkassenbüchern mit Einlagen über 100 M. (in drei Fällen), 50 M. (in einem Falle) und einer werthvollen goldenen Anker-Remontoir-Uhr in einem Falle überreicht worden. Außerdem sind in der Fabrik viele Leute beschäftigt, die seit 12, 15, 18 und 20 Jahren in den Diensten derselben stehen.

— Gestern abend gegen 9 Uhr versuchte ein Postunterbeamter aus Giebichenstein sich an der Peißnitz-Fähre zu ertränken. Der Mann war in seinem Dienstanzuge in die Saale gesprungen und untergetaucht, doch schien ihn sein Vorsatz wieder leid geworden zu sein. Er schwamm an das Ufer, klammerte sich krampfhaft an einen hier angelegten Kahn und hat einen anwesenden Arbeitsmann, ihm aus dem Wasser zu helfen. Derselbe zog ihn denn auch mit Hilfe eines andern Mannes aus dem Flusse. Hierauf richtete der Gerettete, der sehr aufgeregt zu sein schien, an das Publikum, das sich inzwischen angesammelt hatte, eine Ansprache, die darin gipfelte, daß er von seinem dem Lebensalter nach weit jüngern Chef eine Rüge erhalten habe, die er sich als ein Mann von 49 Jahren, der die Kriege von 1866 und 1870/71 als Kämpfender mitgemacht und sich in seinem Dienste noch nie etwas habe zu schulden kommen lassen, nicht gefallen lassen könne, weshalb er sein Leben habe gewaltsam enden wollen. Auf Zureden, sich zu beruhigen, an seine Familie zu denken und nachhause zu gehen, ließ er sich denn auch von seinem Retter dorthin geleiten.

— Seit Freitag v. W. wurde der bei einem hiesigen Rechtsanwalt beschäftigte 15jährige Sohn eines hiesigen Briefträgers vermißt. Gestern früh ist die Leiche desselben in der Nähe der Dreschbrücke an der Würselwiese angeschwommen. Vermuthlich hat sich der junge Mann selbst das Leben genommen, doch ist nicht ermittelt, was ihn zu diesem Schritte getrieben haben könnte.

— In vergangener Nacht gegen 1/2 3 Uhr früh bemerkten Nachtpolizeibeamte in der Delitzscherstraße drei Männer, die etwas in Säcken trugen. Als die Männer der Wächter ansichtig wurden und diese sich zur Verfolgung anschickten, warfen jene die Säcke fort und ergriffen die Flucht. Die Säcke wurden in Beschlag genommen und in denselben sechs Gänse vorgefunden. Dieselben waren nicht abgeschlachtet, sondern erwürgt worden. Augenscheinlich sind die Gänse gestohlen, doch haben sich die Bestohlenen bis jetzt weder gemeldet noch ermitteln lassen. Den Dieb ist man auf der Spur.

Städtische Kommissionen.

Bau-Kommission.

Sitzung am Freitag den 24. Juni, nachm. 5 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath Lohausen.

Tagesordnung:

1. Entlastung der Rechnung, betr. Anlage des Südfriedhofes.
2. Revisionsanschlag, betr. den Bau der Volksschule an der Lessingstraße.
3. Desgl. an der Schillerstraße.
4. Bauliche Umänderung an der Heizungsanlage in der Volksschule an der Taubenstraße.
5. Genehmigung von den Zeichnungen der Beiträge zu den Kosten des Durchbruchs der St. Ulrichstraße.
6. Genehmigung eines Bergleichs, betr. Abtretung von Land zur Grünstraße.
7. Kostenanschlag zur Verbreiterung der 5. Vereinsstraße.
8. Erbauung einer Desinfektions-Anstalt.
9. Kostenanschlag zur Einrichtung der Fleischhallen im Schlachthause.
10. Desgl. zur Herstellung eines Untersuchungsplatzes und einer Viehrampe.
11. Fluchtlinien-Regulirung für die Bäckergasse.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

Berlin, 22. Juni. Prof. Adolf Tobler, der gefeierte Forscher auf dem Gebiete der romanischen Sprachen und Literaturen an hiesiger Universität und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, wird am Mittwoch, 29. Juni, sein 25jähriges Professorenjubiläum feiern. Am 27. Juni 1867 wurde er, ein Schüler des verstorbenen bonner Professors Friedrich Diez, aus seiner in der Schweiz ausgeübten Wirksamkeit als Gymnasiallehrer auf den an hiesiger Universität neubegründeten Lehrstuhl für romanische Philologie als außerordentlicher Professor berufen und schon 1870 erhielt er ein Ordinariat. Seine Schüler gedenken den Jubeltag festlich zu begehen.

Leipzig, 23. Juni. Am heutigen Tage feiert der Professor der Philosophie an der hies. Hochschule, Ludwig Strümpell, seinen 80. Geburtstag bei voller Frische des Geistes und Rüstigkeit des Körpers. Professor Strümpell liest noch in diesem Semester ein gut besuchtes Kolleg und vollendete vor kurzem eine Neubearbeitung seines Werkes über „Pädagogische Pathologie", in welchem er für die wissenschaftliche Behandlung der Pädagogik zum Theil ganz neue Gesichtspunkte eröffnet hat.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 23. Juni. [Orig.-Ber.] In heutiger Schwurgerichtssitzung wurden zwei polnische Bergarbeiter aus Klostermannsfeld: Martin Matyaszyk, einmal wegen Diebstahls mit 10 Tagen Gefängniß bestraft, wegen versuchten Straßenraubes und vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung zu 3 Jahren und 1 Woche Zuchthaus nebst 5 Jahren Ehrverlust, Josef Kawada wegen Beihilfe zum Verbrechen des versuchten Raubes zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der betreffende Vorgang hat sich am 6. März d. J. in der Nähe von Eisleben abgespielt. Matyaszyk hat die 19jährige Klara Bernsdorf aus Klostermannsfeld angefallen und sie gemißhandelt, um ihr Geld wegzunehmen, während Kawada oberhalb der Wegstelle Wache gestanden. Durch Hilferufen der Ueberfallenen sind der Räuber und dessen Genosse verscheucht worden. Matyaszyk gab an, nur einen Scherz mit jenem Mädchen unternommen zu haben, während Kawada sich als harmlosen Zuschauer bezeichnete. Daß der Vorgang aber sehr gewaltthätiger Art gewesen, ging aus den Bekundungen der Verletzten und des Bergmannes Franz Haaf hervor, wonach sich ergab, daß Matyaszyk dem jungen Mädchen Mütze und Hut völlig zerrissen, ihm bis aufs Hemd die Kleider durchsucht und die Angefallene schließlich, da er kein Geld gefunden, durch Schläge ins Gesicht genöthigt hatte. Die Ueberfallene hat 1,50 M. in einem Handkorbe gehabt, nebst einem Taschentuche, das möglicherweise bei dem gewaltsamen Herumzerren herausgefallen und im Schmutze verloren gegangen ist. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und bewilligten nur Kawada mildernde Umstände. Der Staatsanwalt hatte gegen Matyaszyk 3 Jahre Zuchthaus und Nebenstrafen, gegen Kawada 6 Monate Gefängniß beantragt. — Eine andere Sache, Sittlichkeitsverbrechen betreffend, mußte vertagt werden, weil der als Angeklagter vorgeladene „Bierfahrer Friedrich Reinicke aus Reinsdorf," 27 Jahre alt, verheirathet, mit dem erschienenen Dienstknecht Friedrich Reinicke aus Reinsdorf nicht identisch war. Letzterer hatte die Klagezustellung irrthümlich erhalten und auch angenommen, zur Aufklärung des Irrthums aber keine Schritte gethan. Letztgenannter wohnt in Reinsdorf bei Landsberg, Bezirk Halle, der wirkliche Angeklagte aber in Reinsdorf bei Köthen, wo er Bierfahrer ist. Letzterer stammt aus Löbnitz a. Linde, der erschienene Reinicke aus einem Dorfe bei Dessau. Er legte eine Bescheinigung seines Dienstherrn, des Rittergutsbesitzers Bieker-Reinsdorf vor, wonach er am fraglichen Tage, wo das in Rede stehende Verbrechen zwischen Cösseln und Plötz bei Löbejün gegen ein Dienstmädchen verübt worden, in seinem Orte gearbeitet hat. Die Verletzte und ein anderer Zeuge bestätigten Reinicke's Angabe, daß er nicht der Thäter gewesen, worauf er unter dem Ausdruck des Bedauerns seitens des Herrn Vorsitzenden verabschiedet wurde.

Naumburg, 22. Juni. [Orig.-Ber.] Heute stand vor den Geschworenen der Maurer Friedrich Traugott Scheibe aus Schellbach, geboren am 10. Mai 1837 ebendaselbst, verheirathet und Vater von 7 Kindern. Derselbe ist beschuldigt, im Streit den 33jährigen Arbeiter Fischer, mit dem er in einem Hause wohnte und der in die Stube des Scheibe kam, um ihm Ruhe zu gebieten, da der unten als Wöchnerin krank liegende Frau des Fischer bei dem Lärm nicht schlafen könne, mit einem Messer so verletzt zu haben, daß der Tod erfolgte. Die Vertheidigung nimmt für den Angeklagten das Recht der Nothwehr mit Erfolg in Anspruch, sodaß die Geschworenen zu dem Spruche des Nichtschuldig kamen und Scheibe freigesprochen wird.

Berlin, 23. Juni. Ein Erbschaftsstreit, an welchem die Stadt Berlin mit 1 1/4 Millionen Mark interessirt ist, hat durch Erkenntniß der 11. Civilkammer des Landgerichts I am Dienstag seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Der verstorbene Direktor Schmidt hat der Stadt Berlin sein gesammtes Vermögen im Betrage von 1 1/4 Millionen Mark mit der Auflage vermacht, dafür ein Findelhaus zu errichten. Die Annahme des Vermächtnisses ist auch genehmigt worden, jedoch mit der Einschränkung, daß die Bezeichnung „Findelhaus" vermieden werde und die Einrichtung und Organisation von derjenigen der vorbildlichen Findelhäuser, wie sie in andern Staaten bestehen, wesentlich abzuweichen habe. Die Anverwandten des Erblassers vertraten die Anschauung, daß unter diesen Einschränkungen die vom Erblasser gestellte Bedingung nicht als erfüllt zu betrachten sei und klagten gegen die Stadt Berlin auf Herausgabe der Erbschaft. Wie mitgetheilt wird, ist das Erkenntniß der 11. Civilkammer zu Ungunsten der Stadt Berlin ausgefallen.

Bamberg, 22. Juni. In der heute fortgesetzten Strafkammerverhandlung über das Eggolsheimer Eisenbahnunglück blieben die Zeugen Oberkondukteur Kohl und Führer Demelmayer von Nürnberg darauf bestehen, daß sie den Angeklagten Expeditor Tremer von dem schlechten Zustande des Geleises verständigt hätten. Tremer stellt dies wiederholt in Abrede. Konstatirt und zugegeben wird, daß beide auch den Adjunkten Rupprecht Mittheilung gemacht. Die Gutachten der sachverständigen Beamten Scholler und Quinat von Nürnberg weichen von den Aussagen der gestrigen Sachverständigen bezüglich der Entgleisungsstelle ab. Scholler und Quinat bestätigen das Gutachten der Generaldirektion. Die Sachverständigen belasten am meisten den Wechselwärter Knorr, am wenigsten den Bahnmeister Brasser.

Speyer, 21. Juni. Wie schon telegraphisch gemeldet, kam heute früh die bekannte Reitpeitschaffäre zwischen Lieutenant Hopfner, Sek.-Lieutenant Rabung und dem Redacteur der „Speyerer Zeitung", H. Wolf, vor dem Militär-Untergericht zum Austrag. Der Gerichtshof bestand aus dem Bataillons-Commandeur des 2. Pionier-Bataillons Herrn Oberst Keim als Vorsitzendem, dem Regimentsauditeur Lang aus Landau, Hauptmann Marcks-Speyer und Lieutenant Giesling-Speyer als Staatsanwalt. Hopfner gesteht, die That mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführt zu haben, weil ihm kein anderer Weg mehr offen gestanden, da ihm seitens des Offizier-Ehrenrathes die Pflicht auferlegt worden war, bis zum nächsten Morgen Bericht zu erstatten, wie er seine verletzte Ehre wieder hergestellt habe. Es muß konstatirt werden, daß der Rath des Herrn Obersten dahin ging, von jeder Thätlichkeit abzustehen; diesen Rath will Lieutenant Hopfner von keiner Seite gehört haben. Der Angeklagte Lieutenant Rabung sieht in seiner Beihilfe nur den kameradschaftlichen Dienst eines „Ehrenzeugen", um den ihn Premier-Lieutenant Hopfner gebeten habe. Die Anklage des Staatsanwalts lautet auf gemeines Vergehen des erschwerten Hausfriedensbruchs, von beiden Angeklagten gemeinsam begangen, und gemeines Vergehen der erschwerten Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs, von Lieutenant Hopfner allein begangen. Der Strafantrag ging für Pr.-L. Hopfner auf eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen, für Sek.-L. Rabung auf eine solche von 7 Tagen. Der Vertheidiger der beiden Angeklagten plaidirte auf Freisprechung, indem er ausführte, daß im ersten Falle die Voraussetzungen zur Annahme eines Hausfriedensbruchs nicht gegeben seien, im zweiten Falle aber die Waffe des Offiziers kein gefährliches Werkzeug sei — die Reitpeitsche vergaß er ganz — und daß sein Klient so habe handeln müssen und nicht anders, weil er eben als Offizier nach den bestehenden Bestimmungen dazu verpflichtet sei. Nach halbstündiger Separatberathung verkündete der Gerichtshof das Urtheil, welches, wie schon mitgetheilt, für Premier-Lieutenant Hopfner eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen, für Sek.-Lieutenant Rabung eine solche von 7 Tagen, nebst solidarischer Tragung der Kosten aussprach.

Prag, 21. Juni. Aus Przibram wird der „Bohemia" berichtet, daß die Untersuchung wegen des Grubenunglücks fast abgeschlossen ist, sodaß die Schlußverhandlung bereits im nächsten Monate vor einem Erkenntnißsenate des prager Landgerichts stattfinden dürfte. Die Anklage wird auf das Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens lauten. Eine ähnliche Verhandlung wie die bevorstehende hat auch beim Wiener Landgerichte nach dem Brande des dortigen Ringtheaters stattgefunden.

Die Mädchenmörder Buntrock-Erbe vor dem Schwurgericht.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

I. Magdeburg, 23. Juni.

Heute begann vor hiesigem Schwurgericht die Verhandlung gegen die Mädchenmörder unverehel. Schneiderin Dorothea Buntrock und Agent, früher Glaser, Friedrich Erbe. Wie den Lesern bekannt, wurde am 21. Nov. in dem Forstort Hasselu der „Neuhaldensleberer Forst" die oberflächlich verscharrte und von Thieren angefressene, nur mit wenigen Ueberresten eines Hemdes bekleidete Leiche eines Mädchens gefunden, von der der Kopf abgetrennt war. Letzterer ist am 6. Dez. etwa 100 Fuß vom Fundorte des Körpers entfernt verscharrt aufgefunden worden. Die Leichen-Obduktion hat ergeben, daß der Kopf vom Rumpfe durch einen Hieb oder Schnitt getrennt worden ist. In einem der Hemdfetzen, welche die Leiche zum Theil noch umhüllte befindet sich ein aus den Buchstaben E und K verschlungen Monogramm etwa folgender Form:

wornunter die Ziffer 3 in oben angegebener Form angebracht ist. Namentlich auf Grund dieses Monogramms ist es der Staatsanwaltschaft und der Thätigkeit des Kriminalinspektors Schmidt gelungen, nicht nur die Persönlichkeit der Todten und die Umstände festzustellen, wie die Leiche an den Fundort gekommen, sondern auch in den jetzigen beiden Angeschuldigten die Urheber des hier vorliegenden Verbrechens, sowie eines zweiten, ganz gleicher Art, zu ermitteln. In der Todten wurde durch ihren Schwager, Lokomotivführer Sohge hier, und seine Tochter Alma mit Sicherheit die Schwägerin des ersteren, die unverehelichte Wirthschafterin Emma Kasten aus Minden erkannt, welche am 21. Mai v. J. aus Magdeburg abgereist war und seitdem nichts hatte von sich hören lassen. Die ermordete Emma Kasten ist auf eine Anzeige in einem hiesigen Blatte im Mai 1891 von einer Frauensperson, die sich Johanna Krüger aus Köln genannt hat, als Reisebegleiterin gegen 300 M. Jahresgehalt und freie Verpflegung gemietet worden und hat am 21. Mai diesen Dienst angetreten, indem sie sich auf Anweisung zunächst nach Neuhaldensleben begab, von wo alsdann nach kurzem Aufenthalt bei Verwandten über Oebisfelde die Reise nach dem Rhein fortgesetzt werden sollte. Bei ihrer Abreise hat die Kasten ihre ganze Habe mit sich genommen. Die Angeklagte Buntrock wird von Alma Sohge mit Bestimmtheit als diejenige wiedererkannt, welche die Emma Kasten als Reisebegleiterin angenommen hat. Im Besitz der Buntrock ist ferner ein großer Theil der Habseligkeiten der Kasten vorgefunden und als deren Eigenthum mit voller Gewißheit bezeichnet worden. Auch ist die Buntrock dahin rekognoszirt, daß sie mit der Kasten in Neuhaldensleben gewesen ist.

Unter der Wucht dieses Belastungsmaterials hat die Buntrock nach anfänglichem Leugnen sich zu einem Geständniß herbei-

---

noch: die höhern Töchter beiderlei Geschlechts sterben eben nicht aus. Das Kolossalbild Hildebrand's „Tullia vom Kapitol zurückkehrend" ist schon vor Jahren in seiner ganzen Fehlerhaftigkeit erkannt worden; auch jetzt gefällt daran nur das kräftige Kolorit. Schäfer-Darmstadt hat in seiner „Fesselung des Prometheus" den gewaltigen Stoff nicht ganz durchdringen können. Eine gewisse Größe des Stils und gute malerische Qualitäten kann man zugestehen, aber gerade die Gestalt des Prometheus ist so unglücklich in das Ganze hineinkomponirt, daß dem Künstler gar nicht die Möglichkeit geblieben ist, den Titanenmuth im Antlitz des Prometheus zu zeigen. In seinem „Frühlingsopfer der Ceres" vermag Eckhardt-Düsseldorff in keiner Weise seinem Vorbild Alma Tadema gleichzukommen. Dagegen hat Bruno Piglhein in einer duftigen, poesievollen „Frühlings-Idylle" eine wirklich in klassischer Idyllenstimmung durchgeführte Arbeit geschaffen: am Rande des steilen Ufers eine Mädchengestalt von kindlicher Lieblichkeit, neben ihr im Grase liegend ein junger Bursche, der ihr träumerisch schöne Liebesworte zuflüstert. Ein keuscher, inniger Zug geht durch das Bild, dessen Hintergrund ein leise angedeutetes rothes Mohnblumenfeld bildet — aber viel zarter und darum stimmungsvoller als im Vorjahre die Mohnblumen auf Piglhein's Bild von der „Blinden".

Die ganze historische Malerei der Ausstellung ist mit wenigen Zeilen abgemacht. Ueber Klein-Chevalier's „Einweihung des Niederwald-Denkmals" haben wir in unserm ersten Artikel bereits genügend moquirt. Ernst zu nehmen ist von den Historienbildern nur des Düsseldorfers Arthur Kampf großes, figurenreiches Gemälde „Prof. Steffens begeistert zur Volkserhebung im Jahre 1813 zu Breslau". Da steckt wirklich Leidenschaft und Innerlichkeit in dem Bilde. Und diese Erregung theilt sich nicht nur den ganz vortrefflich charakterisirten und unter dem Eindruck des Momentes geschilderten Personen mit, sondern auch dem Beschauer, der zu intiger Antheilnahme durch die Gewalt der Schilderung gezwungen wird. Leider ist Kampf's Gemälde das einzige moderne Historienbild der ganzen Ausstellung. Ph. St.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920623032/fragment/page=0002

gelassen, wonach sie und Erbe gemeinschaftlich handelnd und nach verabredetem Plane die Kasten nach Neuhaldensleben und von dort in den Forst gelockt haben, um dieselbe dort zu morden und sich in den Besitz ihrer gesammten Sachen zu bringen. Nach ihrer Angabe hat sie den Erbe in Hannover, wo sie ihrem Vater die Wirthschaft führte, im Jahre 1889 kennen gelernt, ein Liebesverhältniß mit ihm begonnen und ist mit ihm nach Köln verzogen, von dort aber schon im Jahre 1890 nach Hannover zurückgekehrt. Nachdem sie an letzterem Orte am 19. Aug. 1890 ein Kind geboren hatte, das aus dem Verhältniß mit Erbe stammt, ist sie nach Magdeburg übergesiedelt und hat sich hier durch Schneiderei zu ernähren versucht, während Erbe sich mit dem Verkauf von Antheilscheinen auf Prämien-Loose beschäftigte. Beide hatten jedoch keinen rechten Erfolg mit ihrer Thätigkeit und kamen infolgedessen auf die Idee, durch Anzeigen in den Zeitungen Mädchen als Reisebegleiterinnen zu suchen, die sich Meldenden hätte sie, die Buntrock, alsdann zum Schein miethen, angeblich mit auf Vergnügungsreisen zu nehmen, in Wahrheit aber in einsame Waldgegenden führen sollen; dort aber sollten die Mädchen umgebracht werden, damit sie und Erbe sich deren Besitz zueignen könnten. Zum Einverständniß mit Erbe sei sie dann mit der Kasten in Verbindung getreten. Auf Bahnhof Neuhaldensleben ist sie mit der Kasten zusammengekommen, hat diese veranlaßt, ihr Handgepäck am Bahnhof zur Aufbewahrung abzugeben, während ihr großer Reisekorb als Passiergut im Zuge mitgekommen war. Auf dem Wege zur Stadt sei ihnen Erbe entgegengekommen, angeblich um sie zu den Verwandten zu führen. Alsdann hätten sie noch einige Wirthschaften besucht und hierauf sich auf den Weg zu jenen Verwandten gemacht. Zu diesem Zwecke hätten sie den Weg nach Borne eingeschlagen, bis sie in den Forstort Hassein gekommen sind; hier hätten sie sich unweit des Weges an einem gedeckten Platze im Walde niedergelassen. Sie, die Buntrock, habe in ihrer Handtasche bei sich gehabt: einen Holzstock und einige Tücher, um denselben zu umwickeln, ihn der Kasten in den Mund zu stoßen und sie so am Schreien zu verhindern, eine Flasche mit Wasser, um sich nach der That vom Blut zu säubern, und einen Kinderspaten, — die Leiche zu verscharren. Als man dagesessen habe, sei Erbe verabredetermaßen dazu übergegangen, mit der Kasten Spaßerei zu treiben und habe sie schließlich auf die Erde niedergedrückt. Diesen Moment habe sie, der Abmachung gemäß, benutzt, sei herzugeeilt, habe mit ihrer rechten Hand den linken Arm der Kasten gefaßt und festgehalten, mit der eigenen Linken aber der Kasten das umwickelte Holzstück in den Mund gestoßen und so jedes Schreien derselben verhindert. Gleichzeitig habe Erbe den rechten Arm der Kasten festgefaßt und ihr mit seinem Taschenmesser einen so tiefen Schnitt auf der rechten Halsseite beigebracht, daß die Verwundete sich in 8 Minuten verblutet habe. Dann hätten sie beide das Mädchen bis auf das Hemd entkleidet; sie hätte das Zeug von derselben an sich genommen, während Erbe die Leiche verscharrt hätte. Nach Neuhaldensleben zurückgekehrt, hätten sie dort übernachtet, am nächsten Tage aber sich nach Magdeburg zurückgewandt, nachdem sie das Gepäck der Kasten auf der Bahn eingefordert und nach Magdeburg mitgenommen. Hier hätten sie sich in die Beute getheilt.

Erbe leugnet jede Theilnahme an dem Verbrechen. Wenn die Buntrock ihn als Mitthäter beschilde, so geschehe dies aus Eifersucht, weil er sich mit andern Mädchen abgegeben habe, und aus Rache, weil er sich geweigert, sie zu heirathen.

Zu Besitze der Buntrock wurde so viel gleichartige, aber verschieden gezeichnete Frauenwäsche, so viele Frauenkleidung derselben Art vorgefunden, daß der Verdacht, jenes Verbrechen sei nicht das einzige derartige, welches auf den Angeschuldigten laste, sich der Behörde aufdrängte. Rückfragen bei sämmtlichen Staatsanwaltschaften Nord- und Westdeutschlands, wo sich die Angeschuldigten nachweislich seit ihrer gemeinsamen Bekanntschaft aufgehalten, führten zu keinem Ergebnisse. Nur aus Hannover verlautete, daß seit dem 13. August 1890 die unverehelichte Dora Klages aus Hameln vermißt wird, daß auch sie auf eine Zeitungsanzeige hin angeblich als Reisebegleiterin Stellung gefunden hatte und mit einem Theil ihrer Sachen zum Antritt ihres Dienstes zum 13. Aug. 1890 auf den Bahnhof in Hannover bestellt war. Dieser Brief zeigt die Handschrift der Buntrock. Es wurde ferner festgestellt, daß die Person der Vermietherin, die angeblich der Klages jenen Dienst verschafft, eine auffallende Aehnlichkeit mit der Buntrock zeigte; namentlich im Aug. 1890 gleich jener, hochschwanger war. Im Besitz der Buntrock wurde ferner zunächst ein Taschentuch entdeckt, welches als der Dora Klages gehörig, von deren Verwandten auf das bestimmteste erkannt wurde. Gleichwohl leugnete die Buntrock anfangs auf das allerfrechste und ließ sich erst später zu einem Geständniß herbei, nachdem sie inzwischen — nach der Photographie — unzweifelhaft als die sog. Anna Blume erkannt war, welche bei Dora Klages die Vermietherin gespielt hatte und nachdem in ihrem Besitz noch mancherlei Eigenthum der Dora Klages von Bekannten und Angehörigen derselben erkannt war.

Nach dem Geständniß der Buntrock ist das Schicksal der Dora Klages folgendes gewesen: Die Buntrock giebt zu, nicht erst im Mai 1891, sondern schon im August 1890 mit Erbe das Vorhaben gefaßt zu haben, durch Zeitungs-Anzeigen Mädchen anzulocken, sie an einsam gelegene Waldorte zu schleppen, dort zu tödten und zu berauben. Auf ein solches Gesuch im „Hannov. Tageblatt" vom 3. Aug. 1890 habe sich die Klages gemeldet, sei zum Schein gemiethet und zum 13. Aug. 1890 auf den Bahnhof bestellt worden, um ihrer, angeblich in der Gegend von Eschede befindlichen neuen Dienstherrin zugeführt zu werden. Nach Eschede wären sie beide in dem früh 7 Uhr 48 Min. von Hannover abgehenden Zuge gefahren, in welchem sich auch Erbe befunden, sich ihnen aber ferngehalten habe. In Eschede sei man zunächst in dem Gasthofe von Gehrecht eingekehrt, woselbst Erbe gleichfalls vorgesprochen, aber an einem andern Tisch Platz genommen habe. Aus dem Wirthshause sei sie mit der Klages auf den Wald zugegangen, an der ersten Wegegabelung aber stehen geblieben, anscheinend, um von dem nachfolgenden Erbe den richtigen Weg zu erfragen, in Wahrheit aber, um sich mit ihm zu vereinigen. Erbe hat sich ihnen dann als Führer angeschlossen und sie nach einiger Zeit links vom Wege ab in den Wald geführt; dort hätten sie sich alle Drei an einem gedeckten Orte niedergelassen, um zu frühstücken. Dort sei der Mord ähnlich wie bei der Kasten ausgeführt worden. Nach der That habe Erbe die von ihr bis auf das Hemd entkleidete Leiche mit dem mitgebrachten Kinderspaten verscharrt, ohne daß sie sich weiter darum gekümmert hätte. Hierauf seien sie unter Mitnahme der meisten von der Klages getragenen Kleidungsstücke zum Bahnhof zurückgegangen, hätten das dort in Verwahrung befindliche Gepäck aufgehoben, seien mit demselben nach Hannover zurückgekehrt und hätten den Raub unter sich getheilt.

Der Angeklagte Erbe bestreitet auch an diesem Morde seine Mitschuld. Auch diese Bezichtigung der Buntrock bezeichnet er als einen Racheakt.

Die Verhandlung begann unter großem Zudrange des Publikums. Die Buntrock ist völlig geständig.

Provinzial-Nachrichten.

Magdeburg, 22. Juni. [Orig.-Mitth.] Das neue Ersparnißsystem der Staatsbahnverwaltung erstreckt sich auch auf den Fahrplan. Die hiesige Königl. Eisenbahn-Direktion hat beschlossen, den jedesmaligen neuen Fahrplan (Frühjahr und Herbst) künftig nicht mehr als Zeitungsbeilage zu verbreiten, weil mit dem bisher üblich gewesenen Verfahren nicht der gewünschte Erfolg erzielt worden sei. Die Kosten der Herstellung fänden nicht im Einklange mit dem Erfolge. Diejenigen Zeitungen, welche künftig den Fahrplan noch beizulegen wünschen, haben die Kosten (Retationsdruck) mit 12,50 M. für 1000 Stück zu erstatten.

Schmiedeberg, 22. Juni. [Orig.-Mitth.] Am 17. Juli findet hier wieder der bekannte historische Opium-Festzug statt. Der Festzug gestaltet sich, wie bekannt, zu einem Feste, dem sog. Margarethenfeste. Die Veranstaltung gilt der Erinnerung an den Einzug des Kurfürsten Friedrich des Sanftmüthigen und seiner Gemahlin Margarethe im Jahre 1428. Das alljährlichste Fest dürfte auch diesmal zahlreiche Zuschauer unserem Badestädtchen zuführen.

— Die königl. Regierung zu Magdeburg hat betreffs des Rauchens der Lehrer eine Spezial-Verfügung erlassen. Dieselbe hat nach der „Halberst. Zeitg." folgenden Inhalt:

„Aus Veranlassung mehrerer zu ihrer Kenntniß gelangten Einzelfälle hat die kgl. Regierung durch Spezial-Verfügung vom 28. April 1892 II B Nr. 1063 erklärt, daß sie es für durchaus unangemessen erachte, wenn Lehrer während der Pausen auf dem Schulhofe oder einem öffentlichen Platze neben der Schule mit brennender Pfeife oder Cigarre umhergehen. Die Königl. Regierung ist überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedürfen wird, um die Lehrer in der Zukunft zu einem entsprechenden korrekten Verhalten in dieser Hinsicht zu veranlassen, fordert aber bestimmt, wenn es wider ihr Erwarten anders sein sollte.

Der königl. Kreis-Schulinspektor Erbstein zu Halberstadt fügt einem Rundschreiben, durch welches er die Verfügung den ihm unterstellten Lokal-Schulinspektoren ꝛc. mittheilt, folgende Bemerkung an:

Indem ich die Herren Rektoren und Hauptlehrer und durch sie die sämmtlichen Lehrer unserer städtischen Schulen von dieser Auffassung und Verordnung der kgl. Regierung in Kenntniß setze, bemerke ich als selbstverständlich, daß das Rauchen unmittelbar vor Beginn des Unterrichts und nach Schluß desselben dem in den Pausen und das Rauchen innerhalb des Schulhauses dem auf dem Schulhofe gleich zu stellen ist. Ich bitte Abschrift dieser Verfügung für die Schulakten zu nehmen und sie den Herren Lehrern Ihrer betreffenden Schule vorzulesen, auch auf deren Beachtung Ihrerseits zu achten, wie auch auf Verordnung der königl. Regierung die Herren Lokalschulinspektoren mit gleicher Anweisung versehen sind."

— Zum Leiter der im Herbst zur Eröffnung kommenden Provinzial-Siechen-Anstalt für Rheinhessen in Heidesheim wurde von dem Provinzial-Ausschuß Dr. Richard Unger aus Zerbst ernannt.

— Der Oberbürgermeister von Kassel, Herr Weise, hat wegen Kränklichkeit seine Entlassung aus dem Dienste nachgesucht.

Vermischtes.

Das verlorene Portemonnaie des Kaisers. Ueber die vom Kaiser auf dem Tempelhofer Felde verlorenen Gegenstände wird jetzt folgende ausführlichere Mittheilung gemacht: Als der Kaiser neulich das 2. Garde-Dragoner-Regiment besichtigt und sich am Nachmittag nach Potsdam begeben hatte, traf eine Depesche vom Hofmarschallamt ein, daß der Kaiser Portemonnaie und ein Schlüsselbund, an dem sich ein Ring Friedrich's des Großen befand, auf dem Kreuzberg verloren hätte. Der Finder sollte die Sachen selbst im Palais zu Potsdam abliefern. Sofort wurden Mannschaften des 2. Garde-Dragoner-Regiments zum Absuchen des Kreuzbergs kommandirt. Inzwischen traf eine zweite Depesche ein, daß das Portemonnaie, in dem sich etwa 300 Mark befinden sollten, vom Kaiser nur verlegt gewesen sei, also nur das Schlüsselbund fehlte. Nach einigem Suchen hatte ein im zweiten Jahre dienender Garde-Dragoner der 4. Eskadron das erwähnte Schlüsselbund gefunden und er machte sich am nächsten Morgen auf den Weg nach Potsdam. Sobald der Dragoner sich im Palais gemeldet hatte, wurde er selbst zum Kaiser befohlen, der sich eingehend nach den Verhältnissen des Mannes erkundigte und sich längere Zeit mit demselben in platter Sprache — der Dragoner ist aus Ostpreußen gebürtig — unterhielt. Der Kaiser gab dem Soldaten einen Hundertmarkschein, dann wurde der Mann entlassen, nicht ohne vorher im Palais durch ein Frühstück bewirthet zu sein.

Distanzritt. Der Erbprinz von Hohenzollern hat in Begleitung eines Leibjägers und eines Reitknechts dieser Tage einen Distanzritt von Berlin nach Sigmaringen, über Plauen, Hof usw. unternommen.

Von dem Unglücksfall in dem spandauer Feuerwerkslaboratorium, den wir bereits in der Morgen-Ausgabe erwähnten, bringen berliner Blätter folgende Darstellung: Die Gewehrkugel durchbohrte einer Arbeiterin den Oberkörper, und die Verwundete starb im Laufe des Tages im Krankenhause; eine andre wurde von derselben Kugel leichter verletzt. Urheber des Unfalles war ein Kolonnenführer. Das Gewehr, in dessen Lauf sich wider Erwarten noch eine scharfe Patrone befand, entlud sich beim Reinigen. Der Unfall ereignete sich in der Schießbude; Absperrungsmaßregeln waren hinreichend getroffen. Das getödtete Mädchen, welches sofort lautlos zusammenbrach, war die Stütze ihrer Mutter, einer armen Wittwe.

Verhaftete Falschmünzer. Endlich scheint man der anscheinend weit verzweigten Falschmünzerbande, die ihr Wesen in der Provinz Westfalen treibt, auf die Spur zu kommen. In Hagen ist ein Arbeiter aus Plettenberg bei Verausgabung eines falschen Zweimarkstückes verhaftet worden und in Plettenberg selbst hat man einen andern Arbeiter, der ein falsches Einmarkstück an der Post verausgabte, angehalten. Am Montag endlich ist es der Polizei gelungen, im „Dördel" bei Iserlohn den Klempner Karl Fries während der Anfertigung falscher Münzen festzunehmen. Eine ganze Menge falschen Geldes und allerlei Werkzeuge und Formen wurden beschlagnahmt. Der Verbrecher leistete bei seiner Verhaftung entschiedenen Widerstand, so daß seine Schließung erst nach einem Kampfe und nach Eintreffen von Hilfsmannschaften gelang. — Auch in dem Flecken Gorzkowitz (Gubernium Petrikau) wurde einer Meldung aus Warschau zufolge ein Falschmünzer verhaftet. Vor seiner Festnahme versuchte er, einen Sack mit 2000 falschen Münzen in das Wasser zu werfen.

Erschossen. Bei dem Schützenfest in Lehrte wurde am Sonntag die Frau des Eisenbahn-Nachtwächters, welche die Flughahn passirte, durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Die Kugel, vom Schießstande aus abgegeben, flog weiter und markirte noch den 10. Ring der Schießscheibe.

Entsprungen. Aus dem Gerichtsgefängnisse zu Stuttgart ist Mittwoch nacht ein gefährlicher Verbrecher namens Melter entwichen, der in München 8 Jahre Zuchthaus erhielt und wegen in Cannstatt begangenen Diebstahls nach Stuttgart eingeliefert war. Melter erbrach drei Thüren; als Dietrich benutzte er den Drahtverschluß einer Bierflasche. — Der sie 6 Jahren Zuchthaus verurtheilte Arbeiter Golembiewski, russischer Unterthan, der ausgeliefert werden sollte, brach gestern aus dem Gefängniß zu Thorn aus; bei der Verfolgung durch die halbe Stadt versetzte er einem Herrn einen Stich mit dem Messer in die Schulter und verwundete den Gefängnißinspektor Breyer. Mit vieler Mühe gelang es, den mit dem Messer wüthend um sich Schlagenden einzufangen.

Politische Gegner. Auf dem vor einigen Tagen in Marseille eingetroffenen Messageriedampfer „Melbourne" befanden sich der aus Tongking zurückkehrende Prinz Heinrich von Orleans und ein Sohn des Präsidenten Carnot, der Oberbeamter bei dieser Gesellschaft ist. Beide waren weit entfernt, sich während der Ueberfahrt als „chiens en fayence" zu betrachten, sondern verkehrten sehr freundschaftlich miteinander und vertrieben sich häufig die Zeit mit Kartenspiel, wobei Cigarren den unschuldigen Einsatz bildeten.

Ein gewaltiger Wirbelsturm richtete am 15. d. in der Umgegend von Barcelona und namentlich in der Ortschaft Badalona große Verwüstungen an. Die Gewalt des Windes war so stark, daß er Eisenbahnwagen umwarf, einen schweren eisernen Kessel 250 m weit fortschleuderte, Marmorlöwen in die Luft warf usw. Mehrere Häuser und Fabriken stürzten ein. Bis jetzt zählt man 7 Todte und einige zwanzig Verwundete.

Mord am hellen Tage. Wie aus Bologna gemeldet wird, wurde dort der reiche Kaufmann Molinari gestern um 12 Uhr mittags in seiner Wohnung von unbekannten Verbrechern ermordet; bei Entdeckung des Verbrechens nahm man wahr, daß der Schädel gänzlich zertrümmert war. Die Kasse war wohl erbrochen, jedoch unberührt; offenbar wurden die Verbrecher, als sie sich anschickten, dieselbe auszurauben, gestört. Die Bevölkerung von Bologna ist über die Frechheit der am hellen Tage und an einem der belebtesten Punkte der Stadt begangenen That furchtbar erregt.

Militär-Excess in Warschau. Vor mehreren Wochen wollte der Ingenieur Wasilewski mit seiner Gattin eine auf einem Platze Warschaus haltende Droschke besteigen, die er schon gemiethet hatte. In demselben Augenblicke öffnete ein russischer Offizier den Wagenschlag von der andern Seite und schrie dem Ingenieur und seiner Frau zu: „Schert Euch zum Teufel, ich fahre in dieser Droschke." Als W. dem Offizier das Ungehörige seines Benehmens vorhielt, schoß dieser seinen Revolver auf den Ingenieur ab, der am Kopfe nicht unerheblich verletzt wurde; die herbeigeeilte Menge ergriff aber den Offizier und übergab ihn den Gendarmen. Der Offizier erhielt 30 Tage Arrest und wurde aus der Armee gestrichen. Der Ingenieur W. wurde einige Wochen nach diesem Vorfall geistesgestört (wohl infolge der Verwundung) und nahm sich selbst das Leben. Der Offizier wird nach russischer Gepflogenheit jedenfalls begnadigt werden.

Ein orkanartiger Sturm mit Wolkenbrüchen hat auf der Grüfan-Eisenbahn nach einer petersburger Meldung enorme Verheerungen angerichtet. Der Verkehr ist auf einzelnen Strecken infolge Unterspülung der Bahnschwellen unterbrochen. In Serbrikanow sind alle Stationsgebäude total zertrümmert, reichhaltige Waarenlager durch Wasser vernichtet. Viele Menschen sollen auf der Strecke Wien-Lemberg gekommen sein.

In den Ueberschwemmungen des Mississippi. Es ist gelungen, den Bruch in dem Moondale-Damm auf dem Westufer des Mississippi oberhalb von New-Orleans mit 50,000 Säcken Erde zu verstopfen. Eine große Schaar Sträflinge ist mit der Ausbesserung der Dämme beschäftigt. Der Spalt in dem Belmont-Damm auf dem Ostufer läßt sich nicht mehr schließen, da er bereits eine Breite von 600 Fuß und eine Tiefe von 20 Fuß erreicht hat und immer noch größer wird. Die Behörden von New-Orleans lassen oberhalb der Stadt einen Schutzdamm bauen, um die sonst unausbleibliche Ueberschwemmung abzulenken.

Personalnachricht. Prof. v. Treitschke, der sich eines Augenleidens wegen kürzlich einer Operation unterziehen mußte, ist immer noch genöthigt, seinem Lehramt fern zu bleiben, und gedenkt demnächst zu seiner Erholung Berlin zu verlassen und sich nach Thüringen zu begeben. Der Heilungsprozeß schreitet langsam vorwärts.

Standesamtliche Meldungen.

Standesamt Halle, 22. Juni.

Aufgeboten: Der Goldarb. Bruno Lindner, gen. Treff und Anna Fraunedorf (Lindenstr. 16a und Kellnergasse 8). Der Maler Karl Schmidt und Martha Schulze (Kaffinerielstr. 8). Der Schuhmacher Hermann Reutzner und Minna Janicke (Mannischestr. 19 und Albrechtstr. 17). Der Klempner Max Eckardt und Amalie Kreuzin (Spitze 3 und Thorstr. 24b). Der Kesselschmied Christian Fingel und Luise Escheberg (Merseburg).

In der gestrigen Berichtigung ist durch einen Satzfehler der Name Mellentin nochmals in Mellenstein verunstaltet worden.

Eheschließungen: Der Barbier Max Gottschalk und Hulda Buch (Mittelwache 17 und Taubenstr. 16). Der Färber Paul Rennecke und Marie Wagner (Forsterstr. 30). Der Eisenbahnstations-Aspirant Otto Voigt und Elise Burmann (Klein-Dombrowka und Geiststr. 18/19).

Geboren: Dem Realschullehrer Karl Weiße eine T., Gertrud Hildegard Wilhelmine (Wuchererstr. 5). Dem Eisenbahn-Bremser Hermann Sachse ein S., Friedrich Wilhelm Hans (Meckelstr. 11). Dem prakt. Arzt Dr. med. Paul Herzfeld ein S., Hans Julius (Leipzigerstr. 105). Dem Fabrikarb. Louis Neupert eine T., Marie Anna (Schmiedestr. 13). Dem Konditor Bernhard Fischer ein S., Arthur Bernhard (Geiststr. 49). Dem Handelsmann August Täger ein S., Friedrich August Ernst (Zapfenstr. 19). Dem Handarb. Hermann Pohlert ein S., Otto Hermann (Kl. Sandberg 3). Dem Schuhmacher Wilhelm Berukstein eine T., Martha Emma (Weingärten 24). Dem Maurer Karl Jäger ein S., Max Otto (Thorstr. 19). Dem ordentl. Professor Dr. med. Friedrich v. Bramann ein S., Fritz Eduard Ernst August (Bernburgerstr. 3). Dem Geschirrführer Franz Schnitzer eine T., Emma Frieda (Hermannstr. 25). Dem Handarb. Josef Müller eine T., Frieda Elise (Alt. Markt 19). 2 unehel. S.

Gestorben: Der Bildhauer Hugo Lutze, 19 J. (Dryandersstraße 7). Des Kaufm. Erich Rudolf S. Adolf, 1 J. (Gr. Ulrichstraße 24). Des Schuhmachermstr. Josef Schwarzer T. Frieda, 11 M. (Geiststr. 57). Der Rentner August Rothe, 72 J. (Lauentinsstr. 9). Des Dachdecker Otto Hilpert S. Wilhelm, 10 M. (Mühlberg 1). Hedwig Georges, 18 J. (Klink). 1 unehel. S.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 22. bis 23. Juni.

Stadt Hamburg. Prof. Dr. Collard a. Belgien. Fabrikanten: Lücke a. Bad Oeynhausen; Mondlinger a. Oppenheim; Schmerwitz a. Plauen i. V.; Dasmann a. Elmshorn; Frau Staatsminister v. Koseritz a. Dresden. Kaufleute: Maurer a. Barmen; Hirschfeld a. Bielefeld; Körner a. Dresden; Henke a. Bremen; Kummle a. Mühlhausen i. T.; Wiesenthal, Grunewald, Roch a. dem Westlichen a. Berlin; Pohl a. Erlangen; Amrath a. Moers; Rosenberg a. Hannover; Klein a. Hanau a. M.; Meng a. Magdeburg; Schäfer a. Erfurt; Engel a. Duisburg.

Goldene Kugel. Postdirektor Neumann a. Erfurt. Schultz a. Zinkerwalde. Hotelbes. Wörner m. Gem. a. Sondershausen. Warschauer m. Sem. a. Liegnitz. Frau Stande m. Familie a. Schwerin. Fabrikanten: Nimmann a. Hannover; Schaich a. Tübingen. Ingenieur Hoepmann a. Elberfeld. Rechtsanw. a. Berlin. Kaufm. Koeber a. Harburg. Domänenpächter Bornemann a. Altenhofen. Kaufleute: Haupt, Reichardt u. Schwarze a. Leipzig; Buchwald a. Greifenhain; Pust a. Mosmann a. Altenburg; Lippe a. Dessau; Heilbronn, Herzog u. Wange a. Berlin; Semmet a. Plauen; Schlüßler a. Soest; Mülmann a. Fürth; Raunder a. Rudolstadt; Richter a. Wittweda; Reisinger a. Ver; Eschbach a. Bamberg.

Continental-Hotel Leipzigerstr. Frhr. Ritter v. Podlawsky a. Wien. Chemiker Dr. Rüssing m. Gem. a. Magdeburg. Direktor Gramme a. Altenburg. Fabrikdirektor Stern a. Helmstedt. Fabrikbes. Reichenbach a. Breslau. Frau Dr. Hausmann a. Dresden. Rechtsanwalt Mohr a. Radolfzell. Frau Rentner Mardorf a. Wiesbaden. Ingenieur Rüssing a. Charlottenburg. Postbesitzer Beyer a. Friedrichroda. Kaufleute: Burg, Held, Meyer, Schiele, Gard, Tapisch, Sämmel, Falkenstein u. Cohn a. Berlin; Hirschberger a. Görlitz i/Schl.; Brathe u. Kulse a. Dresden; Engerberg a. Hannover; Schulz-Bellingshausen a. Altona; Kleinhäuter a. Merseburg; Benthen a. Plauen i/S.; Sauer a. Braunschweig; Steg a. Magdeburg.

Produktenbörse zu New-York,

am 22. Juni (Telegr.)

Rother Winterweizen loco 92⅝. Rother Weizen pr. Juni 89⅛, pr. Juli 86⅞, pr. August 87⅛, pr. Dezbr. 90⅞. Kaffee Rio Nr. 7, 12⅝, nom. Mehl, extra sord. pr. Juli 11,57, Sept. 11,57. Zucker (Fair refining Muscovados) 2⁹/₁₆. Mais (New) pr. Juli 56, pr. Aug. 54⅞, pr. Sept. 54. Mehl (Spring clears) 3,00. Getreidefracht 2½. Schmalz loco 6,82, do. (Rohe & Brothers) 7,15. Raff. Petroleum Standard white in New-York 6,00 Gd., do Standard white in Philadelphia 5,95 Gd. Rohes Petroleum in New-York 5,30, do. Pipeline Certificaten, pr. Juli 53½. Ziemlich fest. Baumwolle in New-York 7¹/₁₆, do. in New-Orleans 7¹/₁₆. Kupfer —.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920623032/fragment/page=0003

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1891 wurden versichert **190 000 Knaben mit 216 000 000 Mark.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospecte ꝛc. versenden kostenfrei die Direction und die Vertreter.

Extrafeine Tafelbutter
— Theebutter —
nach **Wiener Art** täglich 2 × frisch gebuttert,
Dampfmolkereibutter
jetzt von hervorragend feiner Qualität.
F. H. Krause,
Gr. Ulrichstraße 24.

Um mein Lager in **Futterartikeln** möglichst zu reduziren, offerire zu **äußerst billigem Preis:**

Futtermehl — **Leinkuchenmehl** — **Palmkernkuchen**
Maisschrot — **Leinkuchenkrümel** — **Leinkuchen**
Reiskuchen — **Rapskuchen** — **Buchelkuchen.**

Rich. Heinze, Halle a/S.,
Mansfelderstraße 7.

Rich. Heinze,
Dampf-Caffee-Rösterei,
Mansfelderstraße 7.

Meine sich bereits allgemeiner Beliebtheit erfreuenden **Caffee's,** welche sorgfältig auf Geschmack und Reinheit geprüft sind, gestatte ich mir hierdurch noch besonders zu empfehlen.
Solide Preise. **Streng reelle Bedienung.**

Holsteiner Grasbutter,
prachtvoll im Geschmack, à Pfd. 1 Mk. 10 Pfg.
Butterhdlg. Alter Markt 4. H. Fischer.

Mehlverkaufsstelle d. Ammendorfer Mühlenwerke Mansfeld.-Str. 4.
Engrospreise. Specialität: reines **Roggenmehl,** prima **Weizenmehl.**

Wein-Verkauf.

Ein bei mir auf Lager befindliches **Faß Wein** (guter Bowlenwein) von ca. 500 Liter soll ich preiswerth verkaufen.

G. Vester, Contor: Güter-Centralbahnhof.

Ueber die **P. Kneifel'sche**

Haar-Tinktur.

Die meisten Menschen verlieren ihr Haar durch den die Haarwurzeln zerstörenden, oft kaum bemerkbaren Kopfschweiß. Diesen unschädlich zu machen, die Kopfhaut zu reinigen u. dem geschwächt. Haar die **verlorene Entwickelungsfähigkeit** wieder zu geben, giebt es nichts so Vorzügliches, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Cosmeticum. **Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinctur anwenden,** sie beseitigt **sicher** das Ausfallen des Haares, **erhält** u. **vermehrt** dasselbe, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst bis zu jugendlicher Fülle, wie zahllose Beweise u. Zeugnisse hochachtb. Pers. zweifellos erweisen. Pomaden u. dgl. sind hierbei völlig nutzlos. — Obige Tinct. ist amtl. geprüft; in Halle nur echt bei **Alb. Schlüter Nachf.,** Gr. Steinstr. 6, **M. Waltsgott,** Gr. Ulrichstr. 29, u. **F. Patz,** Gr. Ulrichstr. 10. In Flac. zu 1, 2 u. 3 ℳ

In 2 hiesigen Blättern war am Dienstag den 21. Juni cr. der nachstehende Artikel gebracht worden:

„**Ein unangenehmer Vorfall** trug sich gestern Abend im Garten des „Prinz Carl" zu. Während die Kriegervereine im Saal ihren Ball abhielten, sollte im Garten das Wiegert'sche Militairconcert stattfinden, wogegen die Krieger Einwand erhoben. Herr Wiegert verließ mit seiner Kapelle das Lokal und soll erklärt haben, nicht wieder im „Prinz Carl" concertiren zu wollen."

Da der vorstehende Artikel die Meinung erwecken könnte, als ob die Kriegervereine die Veranlassung gegeben hätten, daß der Herr Wiegert mit seiner Kapelle am Sonntag den 19. d. Mts. im Gartenlokal des „Prinz Carl" nicht habe concertiren können, sieht sich Schreiber dieses, als Mitglied eines hiesigen Militairvereins und auch als Theilnehmer bei der Standarten-Weihe des Vereins ehem. Kürassiere am genannten Sonntage veranlaßt, das Nachstehende zur Aufklärung des angeblichen **„unangenehmen Vorfalles"** zum Ausdruck zu bringen.

Dem Verein ehem. Kürassiere war zu seiner Standarten-Feier das Etablissement des „Prinz Carl" mit der Maßgabe zugestanden worden, daß der Verein mit den geladenen Gästen das Gartenlokal bis 8 Uhr Abends und dann den Festsaal zur Verfügung hatte. Herr Wiegert dagegen sollte von 8 Uhr ab ein Concert geben mit der ausdrücklichen Anordnung, daß die Mitglieder der anwesenden Fest-Vereine auch nach 8 Uhr im Gartenlokal verbleiben könnten, sobald sie mit Festabzeichen versehen seien. Für letzteren Fall würde der Wirth des Etablissements dem Herrn Wiegert eine entsprechende Vergütung gewähren. Die Kapelle war also nicht berechtigt, die Theilnehmer des Festes zu fragen, ob sie nunmehr in den Saal gehen, oder aber noch im Garten verbleiben würden. Das letztere war dem Schreiber dieses ebenfalls passirt und war derselbe deshalb auch der Meinung, daß nunmehr ein Eintrittsgeld für das demnächst stattfindende Concert gefordert werden sollte. Inzwischen saß die Kapelle mit den Instrumenten und Noten — Herr Wiegert in der Mitte stehend — zum Concertiren bereit, als plötzlich um 8¼ Uhr seitens des Herrn Wiegert seinen Leuten ein Zeichen zum Verlassen des Orchesters gegeben wurde. Selbstverständlich rief dieser plötzliche Wendepunkt des Concertgebens lauten Ausdruck des Unwillens bei dem anwesenden Publikum hervor.

Der Einsender dieses hat von dem Gebahren der Wiegert'schen Kapelle den Eindruck gewonnen, daß nur der schwache Besuch des Concerts (es waren höchstens 70—80 Personen excl. der Mitglieder der Kriegervereine im Garten anwesend) den Anlaß gegeben hat, nicht mit dem Concert zu beginnen.

Ob nun das Benehmen des Herrn Wiegert nebst seiner Kapelle an diesem Abende ein taktvolles war, überlasse ich dem anwesenden Publikum und den geladenen Ehrengästen (unter welch' letzteren sich auch einige Herren Offiziere befanden), zu beurtheilen.

Im Uebrigen bleibt nur zu wünschen, daß sich bei der Standarten-Weihe des Vereins ehem. Dragoner, — welche im nächsten Monat stattfinden soll —, dergleichen Vorfälle nicht wiederholen möchten.

Halle a/S., den 22. Juni 1892.

Ein Mitglied eines hiesigen Militair-Vereins und Theilnehmer an dem Feste am 19. Juni cr.

Auf die Actien IX. Emission ist die zweite Einzahlung von 25% mit

Mk. 300 pro Actie

bis 30. Juni cr. zu leisten, und die über die erste Einzahlung ertheilte Quittung zurückzuliefern, wogegen die über 50% Einzahlung lautenden Quittungsbogen zur Ausgabe gelangen.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Nachdem wir laut Beschluß der außerordentlichen General-Versammlung vom 11. Juni 1892 ermächtigt sind, unter Zustimmung des Aufsichtsraths,

Actien zum Zwecke der Reduction des Grundcapitals bis Mk. 600,000 zurückzukaufen,

fordern wir die Gläubiger unserer Gesellschaft gemäß Art. 248 des Gesetzes vom 18. Juli 1884 hierdurch auf, sich bei uns zu melden.

Stralsund, Halle a. S., Barth, den 23. Juni 1892

Der Vorstand der Vereinigten Pommerschen Eisengiesserei und Halleschen Maschinenbau-Anstalt vormals Vaass & Littmann.

Franz Bartens. Hermann Steinke.
Paul Wolff. Franz Schlör. Ernst Salchow.

Sanatorium und Wasserheilanstalt

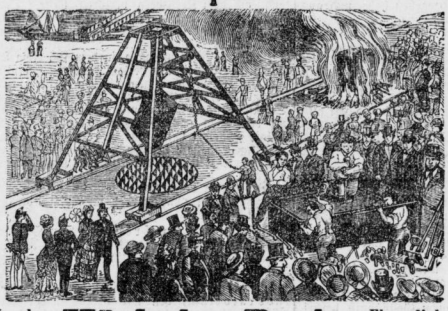
Zuckmantel, Oesterr.-Schlesien.

Hydro-, Mechano-, Elektrotherapie. Elektrisches Zwei-Zellen-Bad. Diät-, Terrainkuren. Herrliche Hochgebirgs- und Waldluft. Preise mäßig. Prospekte franko und gratis.

Eigenthümer und ärztlicher Leiter: **Dr. Ludwig Schweinburg,** langjähriger I. Assistent des Prof. Winternitz in Wien-Kaltenleutgeben.

Gekrönt mit 10 gold. und silb. Medaillen.

Ade's Patentpanzer-Kassen.



London 1891. **Höchster Preis:** Ehrendiplom I. Klasse.

Fabrik Stuttgart, Silberburgstr 150. Fabrik **Berlin** N., Demminer-Str. 7. Verkaufslocal Friedrichstr. 163. Filialen: **Hamburg** nahe der Börse und **Amsterdam.**

Illustrirte Preislisten gratis

Gegründet 1846. 25 Preis-Medaillen.

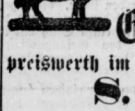
Empfehlenswert für jede Familie!

BOONEKAMP MAAG BITTER

bekannt unter der Devise:
Ocoldit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg am Niederrhein.
K. K. Hoflieferant.

Anerkannt bester Bitterliqueur!
Bei einem angenehmen aromatischen Geschmack von wohltuendster magenstärkender Wirkung. Appetit u. Verdauung befördernd! Um sich vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, verlange man ausdrücklich: **Boonekamp v. H. Underberg-Albrecht** und achte genau auf meine Firma.
Zu haben in allen besseren Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen sowie in Hotels, Restaurants, Cafés etc.

Von heute an stehen fortwährend



Prima fette Englische Lämmer

preiswerth im einzeln zum Verkauf bei

S. Stern, Viehhandlung,
Delitzscherstraße 14.

Zur Reise

empfehle

Strümpfe
Handschuhe
Unterzeuge
Blousen
Kleidchen
Unterröcke
Corsets.

Julius Bacher
Halle a/S., Leipzigerstr. 12/13
Ecke Kl. Sandberg.

Wäschrollen, Hobelbänke
liefert alle Sorten und Größen
A. Höhl,
Leipzig, Frankfurterstraße 7.

Corall-Schmucksachen,
ausgesucht schöne Perlen,
ächt gefaßt,
Granat-Schmucksachen
in größter Auswahl,
ächt gefaßt,
Türkis-Schmucksachen,
geschmackvolle Muster,
ächt gefaßt.
F. R. Tittel,
Gold- und Silberwaaren, Bijouteriewaarenfabrik.
Liebenauerstraße Nr. 25.

Gelegenheitskauf.

Ein guterhalt. **Deutzer Zwillingsmotor** von 30 Pferdestärken, für elektrische Blockstation oder größeres Etablissement passend, ist billig abzugeben. Offerten erbeten unter **O. K. 958 „Invalidendank" Leipzig.**

Strumpfstrickerei
von
K. Fleischer, Kleinschmieden Nr. 10, II.
empf. sich zur **Anfertigung aller Sorten Strümpfe** sowie **Anstricken getragener Strümpfe** ꝛc. ꝛc.

„Vorsicht"

Auskunfts- und Inkasso-Bureau. Ertheilung von **geschäftlichen** und **Privat-Auskünften. Einziehung von Forderungen aller Art.** Prompte und gewissenhafte Bedienung.
Fernsprecher 625.
Kein Mitgliedsbeitrag.
Halle a/S. Stern-Str. 3, Kl. Berlin.

Billige Gelegenheit.

Am 30. Juni bez. 1. Juli geht ein **Möbelwagen** leer von hier über **Eisleben.** Reflektanten ecf. Näheres bei **E. Haupt,** Zenkergasse 13.

Möbelfuhren

hier und auswärts werden billig und gut ausgeführt durch **F. Müller & Co.,** Inhaber **Koch,** Leipzigerstraße 20.

Gründl. Nachhilfeunterricht

für schwache u. zurückgebliebene Schüler (bes. der Quarta bis Sexta) **ertheilt** während der Ferien für bescheid. Honorar ein in den Gymnas.-Fächern erfahrener **Lehrer.** Adressen unter **A. B.** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Hebamme sucht bei geehrt. Herrsch. Entbindungen mit Wochenpflege zu überneuhmen, auch auswärts.
Zu erfragen Bahnhofstraße 18, 1 Tr.

Damen- u. Kindergarderobe

fertigt gutsitzend in und außer dem Hause **Böllbergerweg 7, I.**

Eine Kranken-Wärterin

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften.
Kl. Breitenstr. 7, Giebichenstein.

G. Schwarzzenberger, Halle a. S., Poststrasse 9/10. Nur Sammet- und Seidenwaaren.

Weisse und crême Brautkleider.
Vorräthig in 20 verschiedenen Geweben.
20 m **Reinseidener Merveilleux** Robe von 55 Mk. an.
20 m **Halbseidener Atlas** Robe von 30 Mk. an.

Schwarze Costüme-Stoffe. Vorräthig in ca. 35 Qualitäten.
Schwarze reinseiden Merveilleux Meter von 1,50 Mark an,
Merveilleux solide Meter 2,25 Mark.
Merveilleux Garantie Meter 3 Mark.

Grösste Auswahl. Billigste Bezugsquelle.
Jedes Maass verkäuflich.
Farbige Costume-Stoffe.
Vorräthig in 180—200 Farben.
Merveilleux couleurt Meter 2,75, 3, 3,30, 3,75, 4 und 4,50 Mark.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920623032/fragment/page=0004